

# Liebe und Leiden zwischen „süßen Jungs“ und Mobbing

Mädchenaktionstag dient dem Freizeitspaß und der Hilfe in der Pubertät

**LIPPSTADT ■** Julia Augen leuchten. Ihre Lippen glänzen. Sie hat sich heute professionell schminken lassen. Dabei ist sie erst zehn.

Normalerweise malt sie sich noch nicht an. Aber an diesem Samstag macht sie eine Ausnahme. Der Mädchenaktionstag im Stadttheater ist nämlich auch dafür da, einmal auszuprobieren, was bei großen Schwestern und Müttern ganz selbstverständlich ist.

Julia hat die Gelegenheit richtig ausgenutzt. Den Hip-Hop-Workshop fand sie am besten. Nur beim Haarstyling kam sie nicht an die Reihe: „Da stand ich zwei Stunden an, da habe ich's aufgegeben.“

Auch bei der vierten Auflage war der Andrang der Mädchen ab zehn Jahren nämlich enorm. Mitarbeiterinnen der Stadt, von



**Vergängliche Schönheit:** Nach ein paar Tagen verschwinden die Airbrush-Tattoos, die Manuela Finke aufsprühte.

Vereinen, Jugendhilfe und Geschäften hatten zig Stände und Workshops für sie vorbereitet. Die Veranstaltung fungiert quasi als Kontaktbörse: damit die Mädchen kennen lernen, welche vielfältigen Freizeitangebote es für sie gibt.

Origami falten, 3D-Karten basteln, Freundschaftsbänder knüpfen, Nägel lackieren oder Schlüsselanhänger aus Holz sägen und gestalten boten etwa Vereine und Jugendzentren an. In Workshops konnten die Mädchen tanzen (orienta-

lisch wie lateinisch), bei gegenseitigen Handmassagen entspannen oder sich im Wing-Tsun versuchen.

Die Beratungsstellen von AWO, SKF und Donum Vitae konfrontierten sie auf spielerische Weise mit dem Durcheinander der Pubertät: Beim Scrabble konnten die Mädchen etwa Wörter rund um die Themen Liebe, Freundschaft, Sexualität legen und ihre Gefühlswelt ein wenig ordnen. So kreuzten sich „Eifersucht“ und „Freund“, „Menstruation“ lag neben „Angst“.

„Leute kennen lernen“ oder „süße Jungs“, aber auch „Mobbing“, „Verarschungen“ und „Sucht“ – das benannten die Mädchen als Vorteile und Gefahren sozialer Netzwerke im Internet. Das Jugend- und Familienbüro führte ihnen vor Augen, wie wichtig auch dort die Privatsphäre ist. „Heikel wird's, wenn zu viele persönliche Daten online sind“, sagte Christina Wulf.

Ganz erstaunt war Elke Frost von der Unicef-Gruppe, was so alles am „Wunschbaum“ baumelte: „Dass die Männer auch mal den Haushalt machen müssen“, schrieb ein Mädchen. Ein anderes wünschte sich die Gleichbehandlung von Männern und Frauen im Beruf und Hochzeiten aus Liebe statt aus Zwang. „Ich dachte, vieles davon wäre längst behoben“, sagte die 71-jährige Frost. Dennoch hat sich einiges zum Guten gewandelt: „In dem Alter, in dem manche Kinder hier sind, habe ich mir gewünscht, dass mein Vater aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrt.“ ■ isa



**Elisabeth Kemper von der INI zeigte den Mädchen beim Bauen von Holz-Schlüsselanhängern den Umgang mit der Säge: „Wenn Jungs hier wären, hätte das keine gemacht.“ ■ Fotos: Salmen**